70 Pf.

Gewissen

Für den Ring heraus — gegeben von Ed. Stadtler

3. Jahrgang. Nr. 42. Montag, den 17. Oktober 1921. Erscheint wöchentlich.

Unter dem Ausnahmegesetz

Festgerannt!

Von Eduard Stadtler

Als Frankreich und England in den Maitagen 1921 uns mit dem Ultimatum bedrohten, da konnten wir ablehnen. Das Ruhrgebiet wäre zeitweilig besetzt worden. Mit Polen wäre an der Südostgrenze vielleicht ein Kampf entbrannt, den wir bestanden hätten. Von Bayern und von Tirol her wäre deutscher Widerstand gegen Versklavung und Vernichtung entwickelt worden.

Schon die Tatsache dieses Widerstandes hätte in der Welt eine neue politische Lage geschaffen. Unsere Feinde würden sich gezwungen gesehen haben, wie dies das Beispiel der Türken und Ungarn inzwischen gezeigt hat, auch mit uns wieder als einer völkischen Macht und einem eigenen Willen zu rechnen. Und eben dies, daß man mit uns endlich und ernstlich rechnete, konnte die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit schaffen, daß man auf unsere Forderungen überhaupt hörte — wobei wir von der Wahrscheinlichkeit ganz absehen, daß unsere Feinde sich über der Erfüllung unserer Forderungen verneinigten.

Aber wir nahmen an. Wir taten es, weil die Regierungsmänner zu irgendeiner Leistung weder sich noch dem Volke die Kraft zutrauten. Damit mußten wir uns abfinden. Doch hätten wir aus der Lehre dieser Maitage wenigstens die Einsicht gewinnen können, daß Widerstand in einem geschlagenen und zermürbten Volke nur möglich ist, wenn er von langer Hand systematisch vorbereitet wird. Wir hätten uns also von nun an auf eine Politik der stetigen und zielbewußten Organisierung des nationalen Widerstandes einrichten müssen, um für spätere Entscheidungen gerüstet zu sein. Wir durften keinen Augenblick aus dem Auge verlieren, daß heute Frankreich unser größter Feind ist, weil es uns im Fleische sitzt, weil es nur den einen Trieb kennt, uns zu vernichten. Wenn wir schon soweit gesunken waren, daß wir in unserer verzweifelten Lage gerade mit diesem größten Feinde eine Verständigung in Teilfragen provisorisch zu erzielen suchten, dann war es unsere erste Aufgabe, im Innern überall die vorhandenen Widerstandskräfte zu pflegen, zu schützen, zu sammeln, neue Kräfte in unserem Volkstum zu wecken und zu entzünden. Draußen in der Welt mußten wir uns gegen die tödlichen Umarmungen Frankreichs den Schutz der Eifersüchtigen sichern, aller, die uns schon aus eigenem Interesse irgendwie gewogen waren. Das war ein Weg. Ein überaus steiniger Weg. Aber ein Weg — zur allmählichen Befreiung.

Wir gingen statt dessen den Irrweg der „ehrlichen Erfüllung", der unmittelbaren Hingabe an unseren größten Feind. Wir prostituierten uns. Der Wiederaufbau Nordfrankreichs, gewiß eine Teilaufgabe von großer Bedeutung, wurde zur Hauptangelegenheit der deutschen Innen- und Außenpolitik. Der Wiederaufbauminister Rathenau entwickelte sich zum führenden Kopf des Kabinetts. Wirths Aktivität ordnete sich unter. Die Spitze der frankophilen Kontinentalpolitik kehrte man unter der geistigen Leitung der „Vossischen Zeitung" gegen die Angelsachsen. Man verärgerte England. Man vernachlässigte die Vereinigten Staaten.

Man kümmerte sich um niemand mehr da draußen. Bei der unmittelbaren Verständigung mit Frankreich sollte eben jeder Stein des Anstoßes weggeräumt sein. Man ging noch weiter. Man stellte die ganze Innenpolitik in den Dienst der französisch-deutschen Annäherung. Erzberger, dessen politischer Einfluß gerade seit den Maitagen 1921 wieder entscheidend wurde, schmiedete die Frankreich ergebene Front der proletarischen Führer. Seine Ermordung brachte durch die Aktivität Wirths und Georg Bernhards Frankreich Sieg über Kahr und den noch größeren französischen Triumph einer deutschen Regierungsoffensive gegen die nationale Widerstandsgesinnung. Man ging noch weiter. Man ließ französische Agentenkreise in Deutschland zur Herrschaft gelangen. Weil sie Freunde zu sein schienen und auf dem Pflastern Berlins den sogenannten unmittelbaren Weg nach Paris ebneten, förderte man sie und hob sie empor. Die „Vossische Zeitung" wurde halbamtliches Regierungsorgan. Man ging noch weiter. Regierung und „Vossische Zeitung" umgarnten die Industrie, dann auch die Landwirtschaft, um deren Kräfte in den Dienst ihrer Außenpolitik zu zwingen. Und es gelang schier, Großkapital und Proletariat, Industrie-Partei und Sozialdemokratie als Regierungsblock zu schmieden. Bald konnte auch parlamentarisch die Politik der Hingabe an den größten Feind betrügerischerweise als Willensangelegenheit des ganzen deutschen Volkes hingestellt werden.

Wir hatten es weit gebracht: An demselben Tage, an dem die „Vossische Zeitung" eine Rede des Ministerpräsidenten a. D. Kahr mit der hämischen Bemerkung versah: das W. T. B. verbreite diese Rede, als ob es sich um die Auslassungen eines deutschen Reichskanzler handele, verbreitete dieses selbe Blatt in derselben Nummer in extenso mit eigener redaktioneller Einleitung und einem großen Aufwand von ergänzenden Depeschen die Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand, wie um zu unterstreichen, daß nicht Kahr, sondern Briand faktisch als deutscher Reichskanzler zu gelten habe. So waren wir auf dem Gipfel der frankophilen Kontinentalpolitik angelangt.

Da traf uns die Kunde von Oberschlesiens Schicksal. Soeben noch hatte Loucheur in Wiesbaden Rathenau betört. Soeben hatte Rathenau die Reichsregierung, die deutsche Industrie-Vertretung, den Auswärtigen Ausschuß des Reichstags eingeschläfert. Da griff Frankreich mit roher Hand zum Messer, um uns erneut aus dem lebendigen Leibe deutsches Land und deutsches Volk zu schneiden. Frankreich hatte dafür gesorgt, daß es bei dieser Operation nicht gestört wurde. Die englisch-deutsche Entfremdung war geschickt von ihm ausgenutzt worden, um das verärgerte London in der Polenfrage gegen uns zu kehren. England beugte sich der französischen Politik. Und damit sank auch der Völkerbund zum Exekutivorgane des englisch-französischen Kompromisses herab.

Viel schlimmer noch als der äußere Verlust des Landes im Osten sind die seelisch-politischen Begleiterscheinungen.

Man lese die französische Presse. Hohn klingt durch alle Blätter. Sie lachen über unsere sogenannte nationale Erregung. Sie nehmen uns nicht mehr ernst. Sie behandeln Wirth wie einen Stiefelputzer. Sie drohen mit der Peitsche. Sie persiflieren das Volk, das sich prostituierte.

Und wir? Man versteht es noch, daß die radikale „Freiheit" in Betrachtungen über die oberschlesische Tragödie die Parole ausgibt, wir sollten eben „positive Arbeit" leisten. Handelt es sich doch nicht darum, für das deutsche Mutterland und Vaterland zu arbeiten. Sondern heldenhaft sich aufzuopfern für den französischen Staat und den französischen Kapitalismus! Man versteht es auch, daß der „Vorwärts" und die sozialistischen Minister in der ganzen Angelegenheit nur die lästigen innerpolitischen Rückwirkungen, die Störung der ministeriellen Ruhelage unangenehm empfinden und in der parteipolitischen Selbsterhaltung in den Reichsämtern, wie der parteipolitischen Eroberung einiger preußischer Aemter die Hauptaufgabe des Augenblicks sehen. Man versteht es erst recht, wenn der „Vossischen Zeitung" vor der Gefahr einer deutsch-französischen Verstimmung schwindelt. Wenn nur ihr Günstling Wirth bleibt, so denkt sie, dann wird sich der Weg zu Frankreich schon wieder finden. Muß sie doch um jeden Preis „nur deutsche Politik", aber nur nicht gegen Frankreich treiben und diesen dummen Deutschen auch den französischen Standpunkt beibringen. Doch was soll man dazu sagen, wenn ein Organ, das sich „Der Deutsche" nennt, das dem preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald nahesteht, unter der feierlichen Ueberschrift „Oberschlesien und wir" folgende entscheidenden Sätze wagt: „Wir werden den Bruch feierlicher Versprechungen durch die Entente allmählich als einen dauernden Faktor in unsere politische Rechnung einstellen und uns demgegenüber möglichst mit einer abwartenden Taktik behelfen müssen. Dem deutschen Michel bleibt eben heute nichts anderes übrig, als die Rolle des Igels zu spielen, der sich mit seinen Stacheln gegen die feindliche Vergewaltigung wehrt. Als Adler war Michel gewiß schöner, aber das läßt sich nun einmal vorläufig nicht ändern."

„Der Deutsche" redet noch von Stacheln! Dabei sind wir durch die Erfüllungslüge zu einer widerstandslosen Masse geworden. Gebt acht, daß wir nicht zum Leichnam werden!

Wenn man die Raubvögel sieht, die aus Westen und Osten zusammenfliegen, um sich an den unförmlichen Resten des deutschen Volkskörpers ein Mahl zu bereiten, dann wundert man sich nicht, daß Verwesungsgeruch als sogenannte öffentliche Meinung über dem Ganzen schwebt.

Aus dem Inhalt:

Festgerannt! Von Dr. Eduard Stadtler.

Oberschlesien. Von Dr. Wilhelm von Kries.

Arbeiterschaft und Oberschlesien. Von Fritz Weth.

Die Folgen der Mark-Entwertung.

Kritik der Presse. Von Chronist.

Ein Mann und ein Typ. Von Dr. Max Hildebert Boehm.

Palmströms Verhaftung. Von Plex.

Oberschlesien

Von Wilhelm von Kries

Es gibt eine lebendige Sprache und tote Worte. Die deutsche Regierung sitzt betrachtend auf einer Wortveranda, die an einem Gebäude aus Phrasen mit kindlicher Unbeholfenheit befestigt ist. Der Strom der Ereignisse fließt träge zu ihren Füßen und spiegelt ein Schattenspiel von Wesenlosigkeit. Man betrachtet das Problem Oberschlesien. Die oberschlesische Frage ist zusammengezogen worden in ein paar Zahlen. Auf einer großen Landkarte besieht man einige rote Punkte. Terror-Gebiete steht darunter zu lesen. Man blättert in Abdrucken von Aktenstücken, besieht sich Photographien mit entstellten menschlichen Kadavern und beratschlagt über die Formulierung irgendeiner neuen — Phrase. Vor den Türen steht das deutsche Volk. Man hat es in ein papiernes Geschirr gekleidet und ihm eingeredet, dieses wäre eine Verfassung. Darin sieht es so harmlos und bescheiden, so friedlich und duldsam aus, daß die personifizierten Worte, die seine Machthaber sind, kaum noch Angst vor ihm haben. Das Ausland freut sich dieses Narrenschauspiels und weiß, daß nichts einfacher ist, als einen Narren zu behandeln. Er darf Torheiten sagen, und wenn er ernsthaft werden sollte, sorgt ein Fußtritt für entsprechende Belehrung.

Es nützt heute nicht mehr, von der oberschlesischen Frage zu reden. Es ist ein matt gesungenes Lied. Und wenn wir die gesamte Weltpresse als Sprachrohr zur Verfügung hätten, wenn wir die gesamten Papierfabriken für die Flugblatt-Fabrikation benutzen dürften, man glaubt uns nicht mehr. Die französische Presse sieht die Situation richtig. Sie sieht ein Kabinett, das die oberschlesische Frage nach fünftägigen Verhandlungen in Prozenten der deutschen Kohlenproduktion zu berechnen beginnt, das seine wirtschaftliche Lage in Prozenten des Dollarkurses berechnet. Ein solches Kabinett bellt: aber es ist froh, wenn es wieder an die Kette der Erfüllung gelegt wird. Dann kann es wenigstens von geschehenem Unrecht reden und kommt nicht in die Verlegenheit von deutschen politischen Aufgaben, von einer deutschen Mission zu sprechen. Für unsere Regierung wäre es eine Katastrophe, wenn man sie zwingen sollte, das Deutschtum zu vertreten. Darum verkriecht man sich lieber in Aktenfestungen, darum arbeitet man mit Ver-